Resist Antifeminismus

- Kämpfe argumentativ gewinnen -

Strategien, Impulse und Methoden

Worum es hier geht

Antifeminismus heißt: Menschen lehnen Gleichberechtigung ab – oft laut, manchmal versteckt. Sie machen sich über Geschlechtergerechtigkeit lustig oder behaupten, Feminismus sei „übertrieben und gehe zu weit“. Solche Aussagen begegnen vielen überall: in der Schule, im Netz, beim Familienessen oder im Job.
Das kann verunsichern, wütend machen oder sprachlos. Diese Broschüre will Mut machen. Du bist mit solchen Erfahrungen nicht allein. Und du musst antifeministischen Aussagen nicht allein gegenüberstehen.

Wie diese Broschüre verwendet werden kann

Wir laden dich ein, dich mit Freund_innen, Kolleg_innen oder deiner Klasse zusammenzusetzen: Lest gemeinsam, tauscht euch aus, sprecht über eure Erlebnisse. Denn es hilft, sich gegenseitig zu bestärken und gemeinsam Wege zu finden, wie sich antifeministischen Sprüchen und Haltungen etwas entgegensetzen lässt.

Übrigens: Manche Bezeichnungen kennt ihr vielleicht bereits, andere sind eventuell neu. Ganz hinten findet ihr ein *Glossar mit Definitionen* zu den wichtigsten Begriffen.

Diese Broschüre zeigt verschiedene Methoden, mit denen antifeministische Aussagen erkannt und ihnen ruhig, klar und selbstbewusst begegnet werden kann. Sie möchte dich begleiten auf deinem Weg, für queerfeministische Werte einzustehen – egal, ob du schon lange feministisch aktiv bist oder einfach nur wissen willst, wie du reagieren kannst, wenn wieder jemand „Genderwahn!“ ruft.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Antifeminismus im Alltag

Antifeministische Aussagen können ganz unterschiedliche Gefühle auslösen. Das ist völlig verständlich und geht sehr vielen so. Viele dieser Aussagen sind nicht nur abwertend, sondern können auch Gewaltvolles ausdrücken oder andeuten.
Denk dran: Du musst in diesen Situationen nicht sofort reagieren. Überlege dir in Ruhe: Geht es deinem Gegenüber um Austausch – oder darum, vor anderen Menschen zu gewinnen? Mit wem möchtest du wirklich sprechen? Und wann fühlst du dich bereit dafür? Denn nicht jedes Gespräch muss geführt werden und du bestimmst, wie du dich schützen willst.
Wenn dich antifeministische Aussagen wütend machen, ist das völlig nachvollziehbar. Diese Wut ist oft berechtigt. Und du hast jedes Recht, sie zu spüren und sie rauszulassen. Gleichzeitig kann es für ein gemeinsames Gespräch hilfreich sein, bewusst zu entscheiden, wann und wie du sie zeigst. Leider bringt manchmal nur ein ruhiger Tonfall dein Gegenüber dazu, wirklich zuzuhören.

Was denkt ihr?

Tauscht euch aus:

- Wann habt ihr zuletzt einen antifeministischen Spruch gehört?
- Was hat das mit euch gemacht?
- Wer oder was ist euch in solchen Momenten eine Unterstützung?

Beispiel: „Typisch Frauen und Technik! Ist ja klar, dass das nicht funktionieren kann.“
Seid sensibel und achtet darauf, keine Grenzen zu überschreiten. Es ist eure Entscheidung, über welche Erlebnisse ihr sprechen wollt.

Es wird deutlich, wie häufig wir mit antifeministischen Sprüchen konfrontiert sind, ob in der Familie, im Beruf oder online. Solche Aussagen lösen oft starke Gefühle aus: Wut, Verunsicherung, Ohnmacht oder auch Sprachlosigkeit. Außerdem sind viele dieser Äußerungen vor allem eins – einfach unfair. Sie stellen Fakten falsch dar, greifen Menschen persönlich an oder verschieben das Thema, um feministische Anliegen abzuwerten.
Gerade der Austausch in einer Gruppe kann Mut machen. Ihr merkt dann vielleicht: „Ich bin nicht allein mit dem, was mich beschäftigt.“ Und gemeinsam lassen sich Strategien entwickeln, die euch stärken – im Gespräch, im Alltag, in der Haltung.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Grundhaltungen

Wenn du mit antifeministischen Aussagen konfrontiert wirst, kann es hilfreich sein, dich auf einige Grundhaltungen zu stützen. Nicht, weil du nicht wütend oder laut sein darfst - sondern weil du durch eine positive Argumentation oft mehr erreichen kannst. Wir haben ein paar Grundhaltungen für dich formuliert, die dir in deinen Gesprächen helfen können. Aber: wenn du wütend bist, sei wütend!

- **Empathie zeigen** – Menschen ernst nehmen, auch wenn man widerspricht. Aber: du musst nicht jedem Empathie und Verständnis gegenüber bringen.
- **Deeskalation statt Konfrontation** – Lautstärke bringt keine Einsicht.
- **Strukturelle Perspektiven einbringen** – Weg vom Einzelfall, hin zum System.
- **Vorbereitet sein** – Beschäftigung mit den Themen und Grundhaltungen der Antifeminist_innen.

Tipps, um Haltung zu zeigen

Neben den Grundhaltungen möchten wir dir auch praktische Tipps an die Hand geben, mit denen du deine Haltung zu antifeministischen Aussagen noch klarer und wirkungsvoller in Diskussionen vermitteln kannst. Gute Gespräche brauchen Vorbereitung – deshalb lohnt es sich, die Tipps in Ruhe durchzugehen und sie bewusst in deinen nächsten Diskussionen anzuwenden.

1. Perspektivwechsel ermöglichen

Statt inhaltlich zu debattieren, kann ein Perspektivwechsel helfen. Beispiel: „Stell dir vor, das wäre deine Schwester oder Tochter – würdest du das auch sagen?“

2. Fakten anbieten – ohne Zwang

Sachliche Informationen bereitstellen, aber nicht aufzwingen. Quellen wie die Antidiskriminierungsstellen nutzen.

3. Fragen statt Antworten

Rückfragen stellen wie: „Was meinst du genau mit ’Genderwahn’?“ – Das bringt Menschen ins Nachdenken.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

4. Emotionen ansprechen

Antifeminismus speist sich oft aus Unsicherheit. Emotionale Anker helfen, z.B. „Was macht dir daran Sorge?“

5. Grenzen setzen

Bei abwertenden, sexistischen Aussagen klar und ruhig Grenzen ziehen: „Das möchte ich so nicht stehen lassen.“

6. Keine Angst vor Problemthemen

„Was du ansprichst, Familienpolitik, ist ein wichtiges Thema, wie können wir da gerecht vorgehen, ohne zu diskriminieren?“

7. Positive Leitbegriffe verwenden

Statt zu kontern: eigene Werte betonen. Begriffe wie „Gleichberechtigung“ oder „Gerechtigkeit“ lenken Gespräche in konstruktive Bahnen. Beispiel: „Mir ist wichtig, dass alle frei und sicher leben können.“

Auch wenn Gespräche unterschiedlich verlaufen kann es mit etwas Vorbereitung gelingen, in schwierigen Momenten ruhig, klar und solidarisch zu bleiben. Die vorgestellten Strategien geben dir dafür hilfreiche Werkzeuge an die Hand. Sie zeigen, wie man Diskussionen offen hält, Fakten einbringt, Fragen stellt oder empathisch reagiert. Manche Aussagen verletzen oder greifen direkt an. In solchen Situationen hilft es, deutlich zu machen, wofür man steht: durch Unterstützung für betroffene Personen, durch eigene klare Worte oder durch das Setzen von Grenzen, wo nötig. Nicht jedes Gegenüber lässt sich überzeugen, aber deine Haltung wird sichtbar.

Haltung zeigen. Das will geübt werden:

Denk an eine typische Situation, in der dir eine antifeministische Aussage begegnet, zum Beispiel bei einem Treffen im Bekanntenkreis oder im Gespräch auf der Arbeit. Überlege dir, wie du mit den vorgestellten Strategien reagieren könntest. Was würdest du sagen? Welche Haltung möchtest du zeigen?
Wenn möglich, sprich mit anderen darüber. Spielt gemeinsam Szenen durch und probiert verschiedene Reaktionen aus. So entwickelst du Sicherheit. Und bleibst auch dann leichter gelassen, wenn es im echten Gespräch einmal herausfordernd wird.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Unfaire Argumentationsstrategien

Unfaire Argumente wirken oft überzeugend – zumindest auf den ersten Blick.

Sie klingen selbstsicher und klar. Manchmal sogar witzig. Doch wer genauer hinhört, merkt: Hier wird nicht wirklich diskutiert – hier wird verdreht, verein- facht, angegriffen. Diese Art zu argumentieren hat System. Sie ist nicht zufällig, sondern folgt bestimmten Mustern. Muster, die auf Einschüchterung oder Verunsicherung setzen, nicht auf Austausch. Und genau deshalb ist es so schwer, darauf spontan zu reagieren. Aber: Wer diese Strategien kennt, kann sie schneller erkennen – und ruhiger, klarer und sicherer darauf antworten. Denn oft reicht schon ein Satz, der das Spiel beim Namen nennt, um die Wirkung zu brechen.
Die folgende Übersicht zeigt dir, wie solche unfairen Taktiken funktionieren und wie sie oft in antifeministischen oder rechten Aussagen auftauchen.

Strategie	Beschreibung	Beispiel	Reaktion
Strohmann-Argument	Die Position der Gegenseite wird absichtlich verzerrt und ihr werden unplausible oder extreme Ansichten unterstellt. Diese falsche Darstellung wird dann scheinbar widerlegt anstelle der tatsächlichen Position. Dies führt zu einer Scheinwiderlegung. Feministische Forderungen werden verzerrt dargestellt.	„Feministen wollen, dass Männer nichts mehr sagen dürfen!“	Klarstellen, was wirklich gesagt wurde.
Ad-hominem-Angriff	Angriff auf die Person statt auf das Argument. Es wird versucht, die Glaubwürdigkeit oder moralische Integrität des Gegenübers zu untergraben, um dessen Position zu schwächen. Aktivist_innen werden persönlich diffamiert.	„Typisch linksgrün-versifft!“	Angriff als Ablenkung benennen.
What-aboutism	Eine Kritik wird durch den Verweis auf ein anderes (scheinbar gleichwertiges) Problem abgewehrt, wodurch das ursprüngliche Thema relativiert oder abgewertet wird. Ablenkung durch andere Themen.	„Was ist mit der Gewalt von Linksextremen?“	Beim ursprünglichen Thema bleiben.
Falsches Dilemma	Es werden nur zwei extreme Alternativen präsentiert, obwohl es eigentlich mehr differenzierte Möglichkeiten gibt. Dient oft der Polarisierung. Extremes Schwarz-Weiß-Denken.	„Entweder bist du für Meinungsfreiheit oder du bist für die Gender-Diktatur.“	Weitere Alternativen aufzeigen.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Strategie	Beschreibung	Beispiel	Reaktion
Überrumpelung durch Tempo	Schnell hintereinander viele Argumente oder Behauptungen, um das Gegenüber rhetorisch zu überfordern und die Diskussion zu dominieren. Viele Halbwahrheiten gleichzeitig nennen.	Schnelle Aufzählung von „Statistiken“ über „migrantische Gewalt“	Ruhig bleiben, zentrale Punkte aufgreifen.
Autoritätsargument	Eine Position wird als wahr dargestellt, weil sie von einer (echten oder angeblichen) Autorität stammt – ohne Prüfung der Argumente. Berufung auf „Experten“ ohne seriösen Hintergrund.	„Sogar dieser Professor XY hat gesagt, dass Feminismus schadet!“	Nach Belegen und differenzierter Argumentation fragen.
Emotionale Erpressung	Es wird mit Schuld, Angst oder Mitleid gearbeitet, um Zustimmung zu erzwingen. Die Diskussion wird emotionalisiert statt rational geführt. Opferrolle wird beansprucht.	„Heute darf man ja als *weißer* Mann gar nichts mehr sagen!“	Gefühlsebene anerkennen, aber rational bleiben.
Totschlagargument	Ein scheinbar unangreifbares Argument, das jede weitere Diskussion verhindern soll. Oft wird mit Tradition, Natur oder dem „gesunden Menschenverstand“ argumentiert. Diskussion wird abgewürgt durch angebliche "Selbstverständlichkeiten".	„Das war schon immer so. Punkt.“	Nachfragen: „Warum?“ – Diskussion öffnen.
Selektives Zitieren	Einzelne Aussagen werden aus ihrem Zusammenhang gelöst, um gezielt zu verzerren oder Stimmung zu machen. Aussagen von Feminist_innen oder Linken werden aus dem Kontext gerissen.	„Feministen hassen Männer.“ Ohne den Kontext, auf welche Debatte oder Person sich die Aussage bezieht.	Kontext richtigstellen & nachfragen: In welchem Kontext wurde das gesagt?
Vergiftung des Brunnens	Eine Person oder Position wird schon vorab diskreditiert, sodass jede ihrer Aussagen als unglaubwürdig erscheint – unabhängig vom Inhalt. Pauschale Diskreditierung kritischer Stimmen.	„Alles, was die sagen, ist ideologische Propaganda.“	Unvoreingenommenheit einfordern.
Tokenismus	Einzelne Personen aus der betroffenen Gruppe werden als Alibi oder Beleg genutzt, um problematische Aussagen zu rechtfertigen oder Kritik abzuwehren.	„Meine Freundin ist selbst Feministin und die findet das nicht schlimm.“	Aufzeigen, dass eine Einzelmeinung keine strukturellen Probleme aufhebt.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Strategie	Beschreibung	Beispiel	Reaktion
Opferrolle beanspruche	Die Person weicht der Kritik aus, indem sie sich selbst zur „verfolgten“ oder „unterdrückten“ Position erklärt – und so versucht, Machtverhältnisse umzudrehen.	„Darf man als weißer Mann überhaupt noch was sagen?“ oder „Willst du mich jetzt canceln?“	Nicht auf Schuldumkehr eingehen, sondern auf die eigentliche Aussage zurücklenken.

Unfaire Argumentationsstrategien erkennen

Sammelt Aussagen, die ihr einer oder mehreren dieser Strategien zuordnen würdet. Verwendet dabei gerne eure eigenen Erfahrungen oder Situationen, die ihr aus Social Media, Gesprächen oder der Öffentlichkeit kennt.

Überlegt gemeinsam, wie ihr auf solche Aussagen reagieren könntet. Was wäre eine passende, sachliche oder klare Antwort?

Am Ende der Broschüre findet ihr ein Set an Lernkarten mit weiteren typischen Aussagen, die ihr ausschneiden könnt. Nutzt die Karten als Gesprächsanstoß: Eine Person liest eine Aussage laut vor, die Gruppe diskutiert, welche Strategie dahinter steckt und wie man darauf reagieren könnte.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Gemeinsam stark bleiben

Antifeminismus zeigt sich oft laut, übergriffig und verletzend. Umso wichtiger ist es, sich gegenseitig zu stärken. Wenn du dich mit den Themen dieser Broschüre auseinandergesetzt hast, hast du bereits einen wichtigen Schritt gemacht: Du hast hingeschaut, nachgedacht und dich vorbereitet. Respekt. Doch du musst diese Auseinandersetzung nicht allein führen. Im Gespräch mit anderen, im Austausch über Erfahrungen, im gemeinsamen Nachdenken entsteht Kraft. Vernetzt euch mit Freund_innen, in Gruppen, Initiativen oder Projekten, die sich für Gleichberechtigung einsetzen. Gemeinsam lassen sich Strategien entwickeln, mit denen ihr sicherer, klarer und handlungsfähiger bleibt. Dafür musst du das Rad nicht neu erfinden. Es gibt eine lange Geschichte feministischer Bewegungen von der wir lernen können und uns inspirieren lassen können. Sie haben die Vorarbeit geleistet, die es uns ermöglicht für unsere Rechte heute zu kämpfen.

Seid solidarisch miteinander und arbeitet gemeinsam. Das kann bereits in Alltagssituationen beginnen: in kleinen Diskussionen oder Beobachtungen, die du machst. Mischt euch ein und helft einander, denn oft ist es einfacher, zu zweit oder dritt seine Haltung zu zeigen. Dabei geht es nicht darum, jede Diskussion zu gewinnen. Das ist sowieso unrealistisch. Oft ist es wertvoll, die Diskussion zu führen und euren Standpunkt klar zu machen - damit habt ihr schon sehr viel erreicht.

Dabei ist es super wichtig, dass du auf dich achtest. Wütend sein ist okay! Emotional sein ist okay! Pass auch auf DICH auf! Nimm dir auch Raum für Erholung. Haltung zeigen heißt nicht, immer verfügbar oder schlagfertig sein zu müssen. Es heißt, deinen Werten treu zu bleiben – im Rahmen deiner Möglichkeiten.

Bleib stabil, solidarisch und wachsam. Du bist nicht allein. Und du bist wichtig.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Glossar

Feminismus

Feminismus bezeichnet eine soziale, politische und intellektuelle Bewegung, die sich für die Gleichstellung aller Geschlechter einsetzt, insbesondere für die Rechte von Frauen in verschiedenen Bereichen wie Politik, Arbeit und Privatleben.

Antifeminismus

Ablehnung oder Feindseligkeit gegenüber Feminismus oder feministischen Forderungen. Oft verbunden mit dem Wunsch, traditionelle Geschlechterrollen zu bewahren.

Gender

Soziale, kulturelle und psychologische Aspekte von Geschlecht – also wie Geschlecht gelebt, wahrgenommen und zugewiesen wird.

Toxische Männlichkeit

Verhaltensweisen und Rollenbilder von „Männlichkeit“, die auf Dominanz, Härte oder emotionale Unterdrückung beruhen und sowohl Männern als auch anderen schaden.

Queerfeminismus

Feminismus, der vielfältige Geschlechtsidentitäten, Sexualitäten und Lebensweisen mitdenkt – und für deren Rechte und Anerkennung kämpft.

Anti-Genderismus

Ideologie, die sich gegen wissenschaftliche, gesellschaftliche oder politische Auseinandersetzung mit Geschlecht (Gender) richtet. Sie behauptet oft, Gender sei „ideologisch“ oder „nicht real“ und lehnt geschlechtergerechte Sprache, queere Sichtweisen oder Gleichstellungspolitiken ab.

Wokeness (kritisch eingeordnet)

Ursprünglich aus der Schwarzen Bürger_innenrechtsbewegung:
ein Bewusstsein für soziale Ungerechtigkeiten, etwa Rassismus oder Sexismus. Der Begriff wird heute auch diffamierend genutzt – z.B. von rechter Seite, um Engagement für Gleichberechtigung lächerlich zu machen. Deshalb ist es wichtig, kontextsensibel damit umzugehen.

Biologisierung

Die (vereinfachende) Erklärung von gesellschaftlichem Verhalten oder Rollenbildern allein mit „biologischen Unterschieden“. Dabei werden soziale, kulturelle und historische Einflüsse ausgeblendet – z.B. wenn behauptet wird, Frauen seien „von Natur aus“ fürsorglicher.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Endo-cis-hetero-Patriarchat

Ein Begriff für das gesellschaftliche Machtgefüge, das Menschen bevorzugt, die: **endo** (also nicht intergeschlechtlich), **cis** (also sich mit dem ihnen bei Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren), **hetero** (also heterosexuell) sind – und in einer patriarchalen (männlich dominierten) Gesellschaft leben.

- **Endo** – Körper, die eindeutig als „männlich“ oder „weiblich“ gelesen werden.
- **Inter*** – Körper mit geschlechtlichen Merkmalen, die nicht in die binären Kategorien „männlich“ oder „weiblich“ eingeordnet werden
- **Cis** – Menschen, deren Geschlechtsidentität mit dem „bei Geburt zugewiesenen“ Geschlecht übereinstimmt.
- **Trans*** – Menschen, die sich nicht (nur) mit dem bei Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren.

Diese Begriffe beschreiben nicht einfach „Identitäten“, sondern machen gesellschaftliche Normen und Machtverhältnisse sichtbar.

Intersektionalität

Ein Konzept, das beschreibt, wie verschiedene Diskriminierungsformen – z.B. Rassismus, Sexismus, Klassismus oder Ableismus – zusammenwirken können. Menschen erleben also Diskriminierung nicht nur „einzeln“,

sondern oft überlagert und verstärkt. Beispiel: Eine Schwarze Frau kann andere Erfahrungen mit Sexismus machen als eine *weiße* Frau.

Nicht-Binarität

Begriff für Geschlechtsidentitäten, die sich nicht (nur) als „männlich“ oder „weiblich“ verstehen. Nicht-binäre Menschen können sich zwischen, außerhalb oder unabhängig von diesen Kategorien verorten. Nicht-Binarität überwindet das gewaltvolle Zweigeschlechtersystem und macht Platz für mehr.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Weiterführende Links, Ressourcen und Quellen

wenn du noch mehr über Antifeminismus lernen willst:

- Amadeu Antonio Stiftung: Transfeindlichkeit und rechtsextreme Akteur_innen. Und: Was ist daran so gefährlich? (2025)
- Aus Politik und Zeitgeschichte: (Anti-)Feminismus. APUZ 17/2018
- Bundesarbeitsgemeinschaft kommunaler Frauenbüros und Gleichstellungstellen (Hrsg.) (2018): Antifeminismus als Demokratiegefährdung?! Gleichstellung in Zeiten von Rechtspopulismus.
- Feustel, Robert/ Grochol, Nancy/ Prüwer, Tobias/ Reif, Franziska (Hrsg.) (2018): Wörterbuch des besorgten Bürgers. Erweiterte Neuauflage. Ventil Verlag. Mainz.
- Heinrich-Böll-Stiftung (2018): Demokratie braucht Feminismus. Böll Thema und Webdossier.
- Lang, Juliane/ Peters, Ullrich (2018): Antifeminismus in Bewegung. Aktuelle Debatten um Geschlecht und sexuelle Vielfalt. Marta Press. Hamburg.
- Lang, Juliane/ Peters, Ullrich (2015): Antifeministische Geschlechter- und Familienpolitiken von Rechts. In: MBT Hamburg (Hrsg.): Monitoring (extrem) rechter Strukturen und das gesellschaftliche Gegenengagement Nr.4.
- Lang, Juliane (2015): Familienpopulismus und Antifeminismus als Kitt zwischen extremer Rechter und ‚Mitte der Gesellschaft'. Vortrag auf dem Kongress „Respekt statt Ressentiment" von LSVD und Amadeu Antonio Stiftung, 10. Juni 2015, Berlin.
- Sanders, Eike/ Jentsch, Ulli/ Hansen, Felix (2014): Deutschland treibt sich ab. Organisierter 'Lebensschutz', christlicher Fundamentalismus, Antifeminismus. Unrast-Verlag. Münster.
- Schutzbach, Franziska (2018): Die Rhetorik der Rechten. Xanthippe Verlag. Zürich und München.

und wenn du weitere Argumentationshilfen suchst:

- Haltung zeigen! Argumentieren gegen antifeministische Äußerungen
- Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen – Weiterdenken (2018): „links-grün versifft?" Handreichung zum Umgang mit rechtspopulistischen Parteien und Wählerbündnissen auf kommunaler Ebene.
- Adler-Klausner, Evangeline/ Jauk, Daniela/ Mayer, Stefanie/ Scambor, Elli (2016): Gleichberechtigte Wissenschaft. Fundiert Argumentieren für Gender Studies. Uni Graz.
- Beck, Dorothee und Stiegler, Barbara (2017): Das Märchen von der Gender-Verschwörung. Argumente für eine geschlechtergerechte und vielfältige Gesellschaft. Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Dissens e.V. Projekt Social Media Interventions (2018): Website „Genderdings" mit Argumenten gegen antifeministische Behauptungen.
- Rosa-Luxemburg-Stiftung (2017) (Hrsg.): „Haltung zeigen! Gesprächsstrategien gegen Rechts. Berlin.
- Schiff, Anna (2016): Ist doch ein Kompliment! Behauptungen und Fakten zu Sexismus. Rosa-Luxemburg-Stiftung. Reihe „luxemburg argumente" 9/2016.
- Schutzbach, Franziska/ Pühl, Katharina/ Von Bargen, Henning (2017): Gender raus! Zwölf Richtigstellungen zu Antifeminismus und Gender-Kritik. Heinrich-Böll-Stiftung und Rosa-Luxemburg-Stiftung.
- Sorority (Hrsg.) (2018): No More Bullshit! Das Handbuch gegen sexistische Stammtischweisheiten. Kremayr & Scheriau. Wien.

© Kollektiv Rosa Risse: Diese Broschüre darf frei verwendet, angepasst und weitergegeben werden.

Aussage:

„Ein Professor hat gesagt, dass Gendern Schwachsinn ist.“

Autoritätsargument

Mögliche Antwort:

*„Auch Professor*innen irren sich. Was sagen die breiten Fachdebatten dazu?“*

Aussage:

„Was ist mit der Gewalt von Linksextremen?“

Whataboutism

Mögliche Antwort:

„Darüber kann man auch sprechen. Das ändert aber nichts an dem aktuellen Problem.“

Übungskarten zum Ausschneiden

Aussage:

„Ich habe Angst, bald gar nichts mehr sagen zu dürfen.“

Emotionale Erpressung

Mögliche Antwort:

„Diese Sorge verstehe ich, lass uns gemeinsam anschauen, ob sie berechtigt ist.“

Aussage:

„Entweder Meinungsfreiheit oder Gender-Zensur!“

Falsches Dilemma

Mögliche Antwort:

„Man kann frei sprechen und *inklusiv sein, das schließt sich nicht aus.“*

Aussage:

„Feminismus ist ein Hassprojekt gegen Männer.“

Strohmann-Argument

Mögliche Antwort:

„Feminismus steht für Gleichstellung, nicht für Männerfeindlichkeit.“

Aussage:

„Das war schon immer so – Punkt.“

Totschlagargument

Mögliche Antwort:

„Gerade Traditionen lohnen sich, genauer hinterfragt zu werden.“

Aussage:

„Das mit dem Gendern, dem Klima und der Migration… das ist doch alles Teil eines Plans!“

Überrumpelung durch Tempo

Mögliche Antwort:

„Lass uns ein Thema nach dem anderen anschauen. Worüber möchtest du konkret sprechen?“

Aussage:

„Typisch linksgrünversifft alles weltfremde Leute!“

Ad-hominem-Angriff

Mögliche Antwort:

„Das ist ein Angriff auf Personen, nicht auf Argumente. Lass uns sachlich bleiben.“

Aussage:

„Red nicht über Sexismus! In Afghanistan dürfen Frauen nicht mal zur Schule!“

Whataboutism

Mögliche Antwort:

„Das stimmt und trotzdem dürfen wir auch hier über Ungleichheit sprechen.“

Aussage:

„Heute darf man als weißer Mann ja gar nichts mehr sagen.“

Opferrolle beanspruchen

Mögliche Antwort:

„Doch du wirst gehört. Aber andere Stimmen eben auch.“

Aussage:

„Feministen hassen Männer! Das hat XY doch selbst gesagt!“

Selektives Zitieren

Mögliche Antwort:

„Kennst du den Zusammenhang? Ein Satz aus dem Kontext sagt oft wenig.“

Aussage:

„Gender-Ideologie zerstört unsere Kultur.“

Vergiftung / Strohmann

Mögliche Antwort:

„Sprache verändert sich ständig, das ist ein Zeichen von lebendiger Kultur.“

Aussage:

„Gendern ist Sprachvergewaltigung!“

Emotionale Erpressung / Strohmann

Mögliche Antwort:

„Solche extreme Begriffe verhindern oft den Dialog, lass uns sachlich reden.“

Aussage:

„Diese queere Agenda wird uns aufgezwungen!“

Vergiftung des Brunnens

Mögliche Antwort:

„Es geht nicht um Zwang, sondern um Sichtbarkeit und Gleichbehandlung.“

Aussage:

„Ich kenne einen Transmann, der findet das alles übertrieben.“

Tokenismus

Mögliche Antwort:

„Diese Perspektive ist wichtig, aber kein Gegenbeweis für strukturelle Probleme.“

Aussage:

„Du studierst ja eh nur irgendwas mit Gender, das zählt nicht.“

Ad-hominem-Angriff

Mögliche Antwort:

„Bitte kritisiere den Inhalt, nicht meinen Bildungsweg.“

Aussage:

„Meine lesbische Kollegin findet Gendern auch übertrieben.“

Tokenismus

Mögliche Antwort:

„Es gibt viele Meinungen. Eine Einzelmeinung ersetzt keine strukturelle Analyse.“